

BILD
MÜNCHEN
UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Gasalarm -



Das Elektronikwerk an der Streitfeldstraße

az./pb./f
Nach dem
Raschein und
„Tagesschau“
Deutschlands
● Sie fordern
Heinz Köpcke

Sechs Ärzte sprühten Gegengift

Von B. WITTMANN und G. KAYSER
München, 6. Januar
7.55 Uhr, die Frühstückspause im Elektronikwerk an der Streitfeldstraße war zu Ende. Schlosser Heinz Hut (22) schreckte von der Werkbank hoch: „Manu, was ist denn da los?“
Sein Kollege Helmut Nistler (32) schnappte nach Luft, kreidebleich im Gesicht. Er presste sich die Hand vor den Mund, wankte nach draußen.
Sekunden später wurde es auch dem Arbeiter Hut übel — Schwindelgefühle, Brechreiz, er spürte starkes Kratzen im Hals.
GIFT! Dicke Chlor- und Nitrosegaswolken hüllten die Arbeitsräume der ersten und zweiten Etage des Werkes (Berg am Laim) ein.

GROSSALARM! 81 Arbeiter hatten das Giftgas eingeatmet.
20 wurden ins Klinikum rechts der Isar gebracht. Drei sind jetzt hoch in der Klinik — Lungenreizgas-Vergiftung! Die anderen Arbeiter wurden noch auf dem Werksgelände in zwei Großraum-Rettungswagen von sechs Ärzten behandelt. Die Mediziner sprühten ihnen Gegengift aus Spraydosen in den Mund.
Wo waren die Giftgaswolken so plötzlich hergekommen?
Der Tankzugfahrer eines Chemie-Werkes hatte 60 Liter Bleichlauge (zum Beizen von Metallen) an das Elektronikwerk (140 Beschäftigte) geliefert — und versehentlich in einen Kunststoffbehälter mit Salpetersäure gefüllt. Ein leiser Knall!
Die unverträglichen Chemikalien waren verpufft, die Giftdämpfe stiegen aus dem Tank und durch den Flur hinauf in die Arbeitsräume.



Im Rettungsbus werden die Arbeiter betreut

Gaswolke! 81 Münchner

Arbeiter vergiftet

wi./ky, München, 6. Januar
Großalarm! Dicke Chlor- und Nitrosegaswolken hüllten gestern die Fabrikations-

räume eines Elektronikwerkes in Berg am Laim ein: 81 Arbeiter vergiftet! 20 Kranke wurden ins Klinikum rechts

der Isar gebracht. Drei mußten dableiben — Lungenreizgas-Vergiftung.
Die übrigen Arbeiter wurden

noch auf dem Werksgelände in zwei Großraum-Rettungswagen der Feuerwehr von sechs Ärzten behandelt. „Der Tankzugfahrer eines Chemie-Werkes hat den Unfall verursacht“, sagt die Polizei.

Er füllte im Keller der Elektronikfabrik Bleichlauge versehentlich in einen Kunststoffbehälter mit Salpetersäure. Lesen Sie bitte den Bericht auf Seite 3.

runnten, Isar-Lauf ist: acht tassen: 4

„Und der zweite Wunsch?“ fragte die Fee irritiert. „Die chinesische Armee soll die CSSR für einen Tag besetzen und wie-

dir denn dreimal dasselbe?“
„Weil dann die Chinesen sechsmal durch Rußland marschieren müssen.“



Nachrichten

Breschnew verlieh Orden

dpa, Moskau, 6. Januar
Der sowjetische Staats- und Parteichef Breschnew erschien gestern nach vier Wochen wieder in der Öffentlichkeit — er verlieh im Kreml Orden.

Botschafter für Mogadischu

ap, Bonn, 6. Januar
Neuer Botschafter der Bundesrepublik in Somalia

Giftwolke über dem Regental hat sich verzogen

Der Unfall ist glimpflich verlaufen / 4000 Menschen untersucht und behandelt / Noch zwei im Krankenhaus

Von unserem Mitarbeiter Christian Feldmann

Regensburg, 27. August — Die Auswirkungen einer Giftgaswolke, die — wie berichtet — am Freitag aus schwelendem Mineraldünger in einer brennenden Scheune in Neubof entstanden war, haben sich als glimpflicher erwiesen, als es bei der Auslösung des Katastrophenalarms im Regental den Anschein hatte. Mehr als 4000 Menschen, die sich an der Unfallstelle aufgehalten oder sie passiert hatten, wurden im Kreiskrankenhaus Regensdorf untersucht und behandelt. Alle wurden nach Hause entlassen bis auf zwei, die in der Klinik stationär behandelt werden.

Ernsthafte Vergiftungserscheinungen waren auch bei 18 Kindern nicht zu beobachten, die den Scheunenbrand aus der Nähe beobachtet hatten und vorsorglich in die Regensburger Kinderklinik gebracht worden waren. Am Sonntagvormittag konnten sie das Krankenhaus wieder verlassen.

Der Chefarzt des Regensdaufer Kreiskrankenhauses, Dr. Peter Nardi, ist überzeugt, daß sich alle gefährdeten Personen gemeldet haben. In Regensdorf hatte man sich auf einen Massenandrang eingestellt, weil man mit mehreren tausend Autofahrern rechnete, die am Donnerstagabend auf der stark befahrenen Bundesstraße an dem Brandherd vorbeigefahren und unter Umständen mit den nitrosen Gasen in Berührung gekommen waren.

Laut Nardi werden die Verantwortlichen im Krisenstab jedoch zu diskutieren haben, warum die Untersuchungen am Freitagfrüh erst nach einer zweistündigen Verzögerung beginnen konnten. Der Leiter des 40köpfigen Arzteams, der Münchner Toxikologe Dr. Max Dauberer, begründet die von der Bevölkerung

Tankzug in Dasing umgekippt

AUGSBURG (dpa) — Tausende von Litern ausgelaufenes Benzin beschworen am Samstagabend für Dasing höchste Explosionsgefahr herauf. Ein mit 20 000 Litern Benzin beladener fünfachsiger Satteltankzug, dessen Lenker nach Mitteilung der Polizei vermutlich zu schnell gefahren war, kippte inmitten des Ortes um. Dabei lief ein Teil der Ladung aus.

mit Verärgerung registrierte lange Wartezeit damit, daß zu Beginn der Entseuchungsaktion lediglich fünf Ärzte zur Verfügung gestanden seien — zur Verstärkung mußten Mediziner und Spezialisten teilweise mit Bundeswehrhubschraubern eingeflogen werden — und mit den „unsinnigen“ Durchsagen im Bayerischen Rundfunk.

Hätte man dort nämlich gesagt, daß für Autofahrer, die den Unglücksort mit geschlossenen Fenstern oder nach der gefährlichen Zeit (17 bis 22 Uhr am Donnerstagabend) passierten, gar keine Gefährdung bestand, dann wäre es nach Ansicht Dauberers nicht zu dem Massenansturm auf die Regensdaufer Katastrophenzentrale gekommen. So habe er vor Beginn der Untersuchungen 2500 Handzettel mit Hinweisen auf die Vergiftungssymptome drucken lassen müssen, um die Behandlung auf die wirklich gefährdeten Personen zu beschränken.

In der Regensburger Kinderklinik, wo 18 Kinder stationär und weitere 18 ambulant versorgt worden sind, meint man ebenfalls, der Unglücksfall sei „ein bißchen aufgebauscht“ worden. Der behandelnde Arzt berichtet: „Zwei Oberärzte, zwei Assistenten und alle verfügbaren Schwestern warteten bei uns auf die armen Giftgasopfer — und dann sprangen fünf muntere Buben aus dem Sanka, lachend und stolz auf das erlebte Abenteuer.“

Die giftigen nitrosen Gase, die nach einer gewissen Latenzzeit bei Konzentration die Atemwege gefährden und zu einem lebensgefährlichen Lungenödem führen können, waren entwichen, als bei einem Scheunenbrand 27 Tonnen

Nitro-Kunstdünger verschmolzen. Das Landratsamt Regensburg gab Katastrophenalarm. Die Feuerwehreinheiten und freiwilligen Helfer, die bei der Brandbekämpfung die Gase eingeatmet hatten, rund 800 Schaulustige und die Autofahrer, die den Brandherd passierten, wurden per Lautsprecherwagen und mit Rundfunkdurchsagen aufgefordert, sich in der Regensdaufer Katastrophenzentrale zu melden.

Der SPD-Landtagsabgeordnete Kaub hat zu bedenken gegeben, ob angesichts der Erfahrungen im Regental nicht die örtlichen Katastrophenschutzpläne neu überdacht werden müßten, ob für die Bekämpfung von Giftgas genügend Spezialisten zur Verfügung stünden und ob die Polizei auf einen solchen Fall vorbereitet sei.

4000 ließen sich „entseuchen“

Warum mußten sie so lange warten? / Unsinnige B-3-Durchsagen?

Regensburg (dpa/mz). Die durch das Giftgasunglück in Zeitlarn bei Regensburg entstandene Gefahr ist gebannt. Von den 60 Personen, die mit Atem- und Magenbeschwerden in Krankenhäuser gebracht worden waren, befinden sich nur noch 14 in stationärer Behandlung. Auch bei den Kindern, die am Sonntag vormittag aus der Regensburger Kinderklinik entlassen wurden, traten in keinem Fall ernsthafte Vergiftungserscheinungen auf. Im Regenstauer Notlazarett, das bereits am Samstag vormittag abgebaut wurde, sind insgesamt mehr als 4000 Menschen untersucht und „entseucht“ worden. Gestern waren noch 5 Erwachsene und 9 Kinder im Krankenhaus.

■ Zu der Katastrophe war es — wie ausführlich berichtet — gekommen, als am Donnerstagabend eine Scheune in Flammen aufging und dabei 27 Tonnen Nitro-Kunstdünger verschwelen, die in dem Holzstadel gelagert waren. Der aus Nitrat, Phosphorsäure und Kalium zusammengesetzte Dünger entwickelte hochgiftige Nitrosegase, die über die nahegelegene Bundesstraße 15 zum Regenufer zogen und sich dort am Waldrand in der Atmosphäre verflüchtigten. Noch in der Nacht gab das Landratsamt Regensburg Katastrophenalarm. Feuerwehrleute, freiwillige Helfer und Schaulustige, aber auch alle Autofahrer, die in der Zeit zwischen 17 und 22 Uhr die Brandstelle an der B 15 passiert hatten, wurden über Rundfunkdurchsagen gewarnt und zur Untersuchung ins Regenstauer Kreis-Krankenhaus gebeten.

■ Eine böse Panne bei der Entseuchungsaktion wird diese Woche noch den im Regensburger Landratsamt gebildeten Krisenstab beschäftigen: Rund 2000 verängstigte Menschen warteten am Freitag morgen vor den Entgiftungsbus-

sen der Münchner Berufsfeuerwehr in Regenstau vergeblich auf die angekündigte Untersuchung. Erst nach zwei Stunden, als Ärzte aus Regensburg, Schwandorf, Donaustauf und Burglengenfeld in der Oberpfalz zur Verstärkung gekommen waren und Bundeswehrrhubschrauber noch Mediziner aus München und dem oberbayerischen Bad Tölz eingeflogen hatten, begann das 40köpfige Ärzteteam damit, Lungen abzuhorchen und Gegengift aus der Sprühdose zu verabreichen.

■ Der Münchner Toxikologe Dr. Max Dauner, der den Großeinsatz leitete, macht die „unsinnigen“ Durchsagen über den Bayerischen Rundfunk für die Verzögerung verantwortlich: Autofahrer, die mit geschlossenen Fenstern die Brandstelle an der B 15 passiert hätten, seien keineswegs gefährdet gewesen. Um „die Spreu vom Weizen zu sondern“, habe man deshalb zunächst 2500 Flugblätter mit Informationen über die Vergiftungssymptome — Übelkeit, Kopfschmerzen, Husten, Kratzen im Hals — drucken und verteilen lassen. Nach entsprechenden Aufforderungen per Megafon sei den auch ein großer Teil der Menschenmenge beruhigt wieder nach Hause gegangen.